

ARCHITECTURAL DIGEST. Stil, Design, Kunst & Architektur

AD 100

Formafantasma

India Mahdavi

Pierre Yovanovitch

David Chipperfield

Patricia Urquiola

Luke Edward Hall

Snøhetta

Sebastian Herkner

Cristina Celestino

Ilse Crawford

Hannes Peer

und viele mehr!

Die 100 Top-Kreativen 2021

ARCHITECTURAL DIGEST

Erschienen in **AD**, Februar 2021

© 2021 Condé Nast Verlag GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

#ADinfluencer
Ikone

Der Symphoniker

Pierre Yovanovitch

@pierre.yovanovitch

„Materialien, Texturen, Lichtstimmung, Formen, Farben – alles, was meine Interieurs und Möbelentwürfe ausmacht“, sagt der Pariser Raumkünstler, „habe ich aus der Natur. Sie ist das A ...“ Und das O? „Ist die Kunst. Ein starkes Interieur braucht den Dialog, das gibt Räumen eine geistige Dimension.“ Atmosphäre. Jene aus Strenge und Feingefühl gemischte Poesie, wie sie dem großen Jean-Michel Frank eigen war. Da kommt es nicht von ungefähr, dass Yovanovitch neben Bjarke Ingels' „The Xi“-Penthouses in New York nun auch das einstige Pariser Apartment des Art déco-Idols eingerichtet – und auf neue Art zum Klingen gebracht hat.

—
Welchen Traum haben Sie?

Eine Oper zu komponieren! Am liebsten für Jessye Norman, aber das geht ja leider nicht mehr. Von ihrer radikalen Interpretation der Klassik, ihrer Besessenheit und Präzision lerne ich so viel.



Kammerspiele führen o.li. „Delight“-Leuchten, Sessel „Flirting“ und Tisch „Laziness“ auf. Der Tischleuchte „E. T.“ (Mi.) geht überm roten Keramikfuß ein Licht auf, während die Kissen „Lust“ und „Vanishing Berlingot“ auf dem Sofa re. anbandeln. Yovanovitchs neue Designs sind im Zwiegespräch mit der Natur auf seinem provenzalischen Landgut Fabrègues (u. das Schloss aus dem 17. Jh. und der Gartenpool) entstanden.

*„Mein Garten ist wie ein lebendiges Wesen, die Natur
hat mir die Augen über meine Arbeit, aber auch
über mich selbst geöffnet. Sie hat mir gezeigt, dass
man immer weiterwachsen kann.“* Pierre Yovanovitch



Fotos: Stephen Kent Johnson (3); Jérôme Galland (2)

Und sie bewegen sich doch! Wie riesige Murmeln aus Stein rollen Alicja Kwades „Planeten“ zwischen den Kiefernstämmen den Hang hinunter. Organisch: Eichenhocker „Joy“. Der Fuß von Leuchte „Marsha“ ist aus Lehm geformt, schiefergrau glimmt Sidetable „Flat-iron“ aus satiniertem Stahl.



„Der Ort traf mich

„mitten ins Herz“, sagt Pierre Yovanovitch. Hohe Mauern, vier Türme – ein bisschen sah es aus wie eine Sandburg. Eine Kinderfantasie. Als ihm das Schloss aus dem 17. Jahrhundert vor elf Jahren mitsamt 36 Hektar Land zum Kauf angeboten wurde, „wusste ich, dass ich den Platz gefunden habe, zu dem ich gehöre“. Fabrègues, im Norden der Provence, wo die Landschaft rau und felsig, sonnenverbrannt und nur noch postkartenliebig ist, wenn im Frühjahr die Bäume blühen. „Meine Mutter stammt aus der Gegend. Vielleicht gibt es so etwas wie das Gedächtnis der Zellen.“ Es war wie ein Wiedererkennen. Im Dunklen und Kargen genauso wie im Violett der Lavendelfelder, im Licht und den Farben. Seither ist ihm das Haus zu einem Gegenüber und die Landschaft zur Inspiration geworden. „Wenn ich lange nicht dort bin, werde ich krank.“

Bitte beschreiben Sie uns die Domäne.

Eine Talsenke im Norden des Var. Man kann nicht von einem Ende zum anderen sehen, weshalb man den Eindruck hat, es gebe außer dem Schloss, den Feldern und dem Wald nichts sonst auf der Welt. Es ist wie eine Klammer außerhalb der Zeit. Der Wald ist sehr mächtig, seine Stille, sein Duft. Die Landschaft strahlt eine große Ruhe, eine erdhafte Kraft aus. Mich ergreift sie jedes Mal. *Ihren Park dagegen hat Gartenarchitekt Louis Benech gestaltet.*

Die Gegend ist, was das Klima betrifft, extrem. Es kann in der Nacht sehr kalt werden und sengend heiß am Tag. Louis weiß wie kein anderer, welche Pflanzen hier gedeihen und welche nicht; ich habe ihm freie Hand gelassen, was mir schwergefallen ist. Seine Gartenräume fließen hinter dem Haus auf unterschiedlichen Höhenniveaus in die Landschaft, er hat die Felder und den Wald genutzt, um dem Schloss einen natürlichen Rahmen zu geben. Die ganze Struktur kann man nur vom Hang aus überblicken, im Garten selbst schweifen die Augen nicht ab, man ist ganz bei sich, eins mit der Natur. Das verdanke ich Louis. Aber ein traditionelles Labyrinth aus Buchs wollte ich am Ende doch noch von ihm (lacht). *36 Hektar Land, alte Eichenwälder, ein historisches Schloss, Wirtschaftsgebäude, der Park – das muss alles unterhalten werden ...*

Natürlich, seither arbeite ich nur noch für Fabrègues! *Auch im Garten packen Sie an. Warum ist das so wichtig für Sie?*

Weil es meine Seele auflädt. Ein Garten ist wie ein lebendiges Wesen. Um es gut zu pflegen, muss man Anteil an ihm nehmen. Ich kenne jeden Baum und möchte ihm helfen, groß zu werden. Aller-

dings darf man nicht zu viel tun, das würde ihn nur schwächen. Je mehr der Garten an Reife gewinnt, desto mehr begeistert er mich. Als würde man ein Kind aufwachsen sehen. Er ist jetzt halbwüchsig und wird immer lesbarer in seinem Charakter.

Wie inspiriert die Natur Ihre Designs?

Wesentlich. Ich arbeite mit Naturmaterialien, Stein, Gips, Keramik, Eiche, den typischen Werkstoffen des Südens. Es ist etwas anderes, einen Eichenhocker wie „Joy“ zu entwerfen, wenn man die Bäume vor dem Fenster hat. Manche sind 400 Jahre alt, sie waren schon hier, bevor das Schloss gebaut wurde. Unser Leben ist so kurz – wenn ich längst nicht mehr da bin, wird es diese Bäume noch geben, und in ihren Kronen werden Vögel brüten, die Wildschweine werden ihre Eicheln fressen, und jemand anderes wird dann im Herbst eines dieser geschweiften Blätter aufheben, um die Sonne durch das Maßwerk seiner Blattadern scheinen zu sehen wie durch ein Fenster. Es wäre schön, wenn ich diese Liebe zur Natur in meinen Designs zurücklassen könnte.

Haben diese Naturerlebnisse auch Ihre Interieurs verändert?

Alles lebt von natürlichen Lichtwirkungen und von den Materialien, von ihrer Tiefe, den Texturen. Die Fingerspitzen sollen auch im Raum die Natur spüren, das Raue, Widerspenstige. Dann die Farben! Das leuchtende Grün der Felder, Strohgelb, das Rot der Sonnenuntergänge, dieses Blauschwarz, wenn es dunkel wird ... So viele Töne, die ich nachts auf meinen Spaziergängen sehe.

In Ihrem Garten spielt die Kunst eine große Rolle.

Wie meine Interieurs verlangt auch mein Garten nach Kunst. Dadurch öffnet sich eine andere Dimension. Ein Dialog entsteht, und der Ort wird zum Echoraum. Alicja Kwades „Planeten“ habe ich bei der Biennale in Venedig gesehen und wusste sofort, dass sie nach Fabrègues gehören. Ich habe die Künstlerin dann zur Installation eingeladen. Jetzt ist es, als rollten die Steinkugeln hier seit Anbeginn der Zeiten zwischen den Kiefernstämmen zu Tal. Gerade ruft das Labyrinth nach Kunst. Aber wonach? Ich rätsle noch.

Wie vertragen sich die vielen Tiere, die auf Fabrègues leben?

Meine drei weißen provenzalischen Hütehunde verstehen sich mit den Eseln, Hühnern und Katzen wunderbar. Überhaupt ist das ganze Tal ein Paradies, jeder Baum ist voller Leben. Wenn man mit Tieren lebt, merkt man, dass wir uns als Menschen gar nicht so sehr von ihnen unterscheiden, auch wenn wir das glauben wollen.

Und was lehrt Sie der Umgang mit Pflanzen?

Geduld. Das ist ein großes Geschenk für einen wie mich. ■